Albrecht Dümling

**Gerechtigkeit gegenüber der Musikgeschichte**

Zum Tod von Hans-Günter Klein

Hans-Günter Klein gehörte zu jenen Musikwissenschaftlern, welche das Schweigen ihrer älteren Fachkollegen über die braune Vergangenheit nicht länger ertragen wollten. Sogar unserem geschätzten Lehrer Carl Dahlhaus, bei dem wir gemeinsam an der TU Berlin studierten, war dieses Thema noch zu heikel. Deshalb initiierte Klein zusammen mit Hanns-Werner Heister das Fischer-Taschenbuch „Musik und Musik-politik im faschistischen Deutschland“, in dessen Vorwort er 1984 die Musikwissen-schaftler zur Stellungnahme aufforderte.

Drei Jahre später präsentierten die Berliner Festwochen neben Werken von Berliner Exil-Komponisten auch Viktor Ullmanns Kammeroper *Der Kaiser von Atlantis*, die in Theresienstadt entstanden war. Dieses Bühnenwerk wirkte wegen seines Inhalts und seiner hohen künstlerischen Qualität wie ein Fanal. Es provozierte Fragen nach dem Schicksal dieses Komponisten und nach weiteren Werken. So kam es im September 1990 in der Akademie der Künste zu drei Konzerten mit „Musik aus Theresienstadt“. Die Komponistenbiographien und Werkanalysen im Programmheft hatte Hans-Günter Klein geschrieben. Wenige Tage später gehörte er zu den Mitbegründern von *musica reanimata*, des Fördervereins für die Wiederentdeckung NS-verfolgter Komponisten und ihrer Werke.

Wir begannen mit biografischen Recherchen zu den Komponisten des Ghettos Theresienstadt und der Erforschung ihrer Notentexte. Wohl niemand im Vorstand widmete sich dieser Aufgabe gewissenhafter als Hans-Günter, der ihr seine ganze Fachkompetenz widmete. Sein besonderes Interesse galt Viktor Ullmann. Für die Buchreihe „Verdrängte Musik“ erstellte er einen Materialien-Band zu Ullmann. Als schon 1995 eine zweite, revidierte Auflage herauskam, schrieb er im Vorwort: „Daß die größere öffentliche Resonanz zu Hinweisen auf neue Quellen führt, war natürlich die geheime Hoffnung seit der Veröffentlichung des Quellenverzeichnisses.“

Der 1898 im damals österreichischen Teschen als Sohn eines Berufsoffiziers geborene Viktor Ullmann hatte bei Arnold Schönberg in Wien studiert und war dann als Korrepetitor und Dirigent nach Prag übersiedelt. Unter der deutschen Besatzung wurde er wegen seiner jüdischen Herkunft im September 1942 nach Theresienstadt gebracht. Dort schrieb er Musikkritiken, organisierte Konzerte und komponierte. Er selbst sagte einmal, dass er in seiner musikalischen Arbeit durch das Ghetto gefördert und nicht etwa gehemmt worden sei. Theresienstadt sei für ihn eine Schule der Form gewesen. In den 25 Monaten dort schuf Ullmann 25 Werke, darunter die Oper „Der Kaiser von Atlantis“. Am 1. August 1943 vollendete er hier seine 6. Klaviersonate, über die Hans-Günter Klein schrieb:

„Ähnlich wie im dritten Streichquartett experimentiert Ullmann auch hier in dem Form-Aufbau mit Prinzipien der Ein- und Mehrsätzigkeit. Der erste Satz ist nach dem Modell der Exposition eines Sonatenhauptsatzes angelegt. Eine Durchführung fehlt. Als Reprise fungiert das Finale. Dazwischen sind drei Sätze von deutlich unter-schiedenem Charakter eingefügt.“

Der lebhafte Kopfsatz erinnerte Klein „an den frischen, aggressiven Stil der Musik in den 20er Jahren“, die Variationen im zweiten Satz an Max Reger, während er im Scherzo Bruckner-Anklänge entdeckte. Die Schnabel-Schülerin Edith Kraus hat Ullmanns 6. Sonate noch im August 1943 in Theresienstadt uraufgeführt. Während der Komponist ein Jahr später, im Herbst 1944, in Auschwitz ermordet wurde, hat die Pianistin Edith Kraus überlebt und diese Sonate noch mehrfach öffentlich vorgetragen.

Für Viktor Ullmann hat sich Hans-Günter Klein immer wieder eingesetzt. Er gab auch die Referate der Ullmann-Kongresse in Dornach und Berlin heraus, wobei er sich gerade bei emotional anrührenden Themen um größtmögliche Sachlichkeit bemühte. In den zehn Jahren, in denen er die Buchreihe „Verdrängte Musik“ betreute, kamen nicht weniger als achtzehn Bände heraus.

Als Hans-Günter Klein Mitte 2001 wegen seiner Mendelssohn-Forschungen die Mitarbeit in unserem Vorstand einstellte, entstand eine große Lücke. Denn neben der Buchreihe hatte er auch die *mr-Mitteilungen* herausgegeben, die vier Mal jährlich Forschungsbeiträge enthielten. Mit seiner Kompetenz und Zuverlässigkeit hat Hans-Günter Klein hohe Maßstäbe gesetzt und ist uns darin bis heute Ansporn und Vorbild. Mit seiner freundlichen Bescheidenheit, seiner ruhigen Zielstrebigkeit und seinem Gerechtigkeitsgefühl gegenüber der Musikgeschichte bleibt unser Kollege und Freund unvergessen.